

Zeit

Autor(en): **Planta, Armon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 46: **Der unfreiwillige Humor kommt auch in den Gazetten vor**

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-615555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Weigel

Gen, Gen, nur du allein

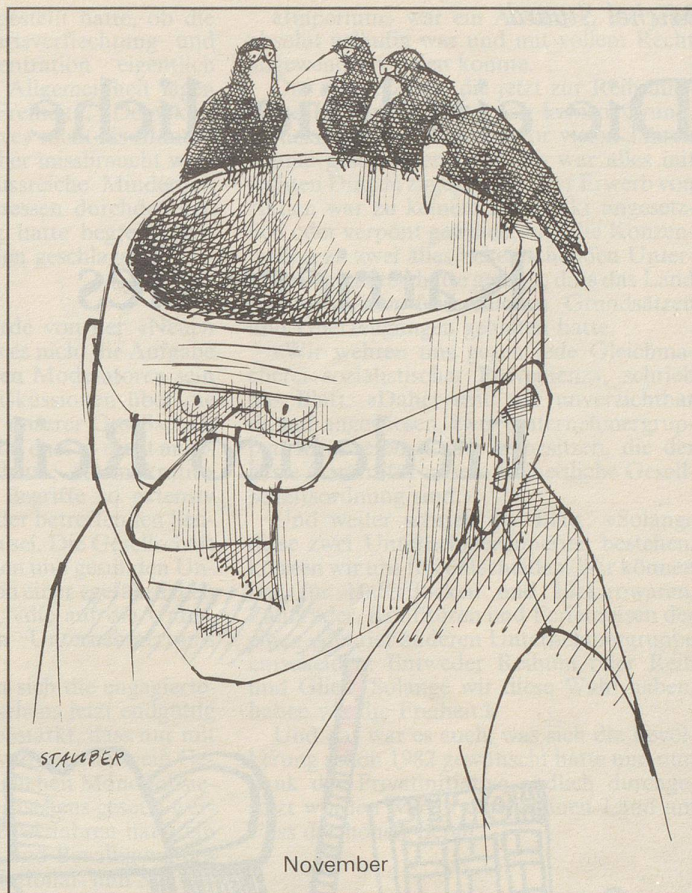
Die Grössten der Grossen hatten interdisziplinär zusammengearbeitet. Es ging um den künstlichen Menschen besonderer Art, als Krönung vieler geglückter Versuche, nun nicht mehr um den kommunfunktionierenden Roboter, sondern um den besonderen schöpferischen Apparat, der mehr konnte als der dichtende Roboter, der komponierende Roboter, der malende und der Baupläne entwerfende Roboter.

Der philosophierende Apparat sollte erprobt werden, entstanden in Zusammenarbeit von Geisteswissenschaftlern, Biologen und Technikern. Dass er verständlich sprechen konnte, dass er schreiben konnte, dass er denken konnte, das war nichts Neues, auch nicht, dass er auf den heutigen Stand der Philosophie programmiert war, dass er von Kant bis Wittgenstein alles Einschlägige in sich hatte, was Philosophie Grosses vorgedacht hatte. Nein, er war darauf programmiert, als Eigenständiger, als Fortsetzer den Schritt darüber hinaus zu tun, der nächste grosse Philosoph der westlichen Hemisphäre zu werden.

Atemlos sassen die Grössten der Grossen um ihren neuen Kollegen, den Apparat, herum. Alle Tests waren positiv ausgefallen. Er begann zu philosophieren. Er hatte sich für die Erkenntnistheorie entschieden. Was da, Satz für Satz, gut hörbar, mit beinahe akzentfreier Stimme, erklang, das schien ein grosses, grundlegendes Werk zu werden.

Die Techniker und die Biologen strahlten. Aber die Philosophen hatten schon nach den ersten Sätzen düstere Mienen, die sich immer heftiger verdüsterten. Schliesslich sprang der Vorstand des angesehensten Philosophischen Instituts unmutig auf und rief: «Schluss! Aufhören!» Seine Kollegen stimmten in seine ablehnenden Rufe ein: «Unmöglich! Unbrauchbar!»

Man unterbrach die Vorführung. Es war totenstill. Alles sah in atemloser Spannung auf den Philosophen. «Unmöglich!» sagte er. «Das Experiment ist total misslungen. Der redet ja allgemeinverständlich!»



Armon Planta

Zeit

Meinten wir *Romanen* nicht es wäre klug mit der Zeit zu gehen um die Gunst der Zeit zu nützen?

Aber merken mit der Zeit nicht auch die Letzten dass die Gunst der Zeit bloss für andre günstig war *Wir* aber rücksichtsvoll auf *Nimmerwiedersehen* dem Abgrund Zeit zugestossen werden?

Solange wir *Romanen* – wie die meisten Schweizer – den Fünfer und das Weggli wollen bringt *uns* die Zeit nicht Rat sondern Ratlosigkeit

Konsequenztraining

An den Pressekonferenzen der Schweizer Mustermesse liegen für die schreiblustigen Journalisten neuerdings Bleistifte Nr. 3 statt der bisher üblichen Nr. 2 bereit.

Soll damit angedeutet werden, dass auch in Basel die Zeiten härter geworden sind?

Oder musste das zugegebenermassen aufreizende Rot der Nr. 2

dem weitaus harmloseren Himmelblau der Bleistifte Nr. 3 weichen?

Boris

Äther-Blüten

Aus der Radiosendung «Wie die Zeit vergeht» gepflückt: «Wenn schon eine Fernsehserie zehn Jahre dauert, warum sollte da Ihr Wagen nicht übermorgen auseinanderfallen?!»

Ohohr